

Peter Kasper, Bergmann auf Carl-Alexander, zum Tode verurteilt

Von Klaus Peschke

In Baesweiler war die kommunistische Partei seit 1924 aktiv. Seit 1929 hatte die KPD fünf gewählte Mitglieder im Gemeinderat Baesweiler. Über die Ausweitung ihrer Propaganda gerade in der Arbeiterschaft wurde schon berichtet. Dabei standen die Aktivitäten von Bergmann Gottfried Grünberg im Vordergrund.² Die Organisation von Streiks nach dem Grubenunglück von Alsdorf 1930 wurde von der Zechenleitung von Carl-Alexander mit Aussperrungen beantwortet. Sozialhilfe sollte es für die „selbst verschuldete“ Notlage der Streikenden nicht geben. In dieser Situation fiel die Propaganda der russischen Vertretung in Berlin und das Werben um Arbeitskräfte für das Kohlegebiet Amerikanka im Donezbecken auf fruchtbaren Boden bei den betroffenen Bergarbeiterfamilien. In zwei großen Transporten, beginnend am 28. September 1931, wanderten mehrere hundert Familien nach Russland aus.³ Dabei auch die Kommunisten Gottfried Grünberg und Peter Kasper. Grünbergs Lebenslauf ist im letzten Jahrbuch Nr. 6 beschrieben worden. Für ihn nimmt die Episode letztlich einen glücklichen Verlauf. Er steigt nach Kriegsende in der DDR zum stellvertretenden Verteidigungsminister auf. Ganz anders endet sein Genosse Peter Kasper.

Archivarbeit

Bei der Durchsicht von Haushaltsunterlagen der Gemeinde Baesweiler aus dem Jahr 1939 stieß ich vor einigen Jahren auf einen seltsamen Eintrag. Ich war auf der Suche nach Zahlen, die die wirtschaftliche Situation der Gemeinde vor Kriegsbeginn wiedergeben und fand unter „Ausgaben der Gemeindebücherei“ den Eintrag: *Gefängnis Plötzensee für Bücher 23,27 RM*⁴ Was hatte Baesweiler mit dem berüchtigten Gefängnis und der Hinrichtungsstätte der Geheimen Staatspolizei zu tun? Wem und weshalb schickte man Bücher ins Gefängnis? Da kein Name des Empfängers genannt wurde, war das ganze rätselhaft, aber die Sache blieb mir im Gedächtnis.

Zufall

Jahre später bei der Registrierung und Erschließung von Wiedergutmachungsakten nach 1945 stieß ich auf einen Sachverhalt, der den Zusammenhang mit dem Bücherversand erklären konnte. In dem Schriftstück des Kreisausschusses an Bürgermeister Gerstendörfer wird mitgeteilt, dass eine junge Frau, Helga Kasper, als politisch Geschädigte zur Zeit des Nationalsozialismus eingestuft wurde. Sie erhielt zusätzlich Lebensmittelmarken. Kasper? Das war doch der nach Russland ausgewanderte Bergarbeiter. Ein weiteres Schreiben in den Akten brachte Klarheit. Der Bürgermeister von Oberdorf/Kreis Aalen forschte 1951 in Baesweiler nach *der Tochter, des am 26. 10.1938 vom Volksgerichtshof verurteilten Peter Kasper.* „Diesem Peter Kasper habe er im Gefängnis versprochen, sich um dessen Tochter Helga zu kümmern.“⁵



Peter Kasper
(Foto aus der Haft 1939)

¹ Beitrag veröffentlicht in den „Mitteilungen Nr.76“, Geschichtsverein Baesweiler, Sept. 2021.

² Klaus Peschke, Gottlieb Grünberg. Kommunist, Bergmann auf der Zeche Carl-Alexander, Oberst der DDR-Volksarmee. In: Geschichtsverein Baesweiler, Jahrbuch Nr. 6/2019-20, S. 78ff.

³ Klaus Peschke, Die nackte Not vertrieb sie aus Baesweiler. In: Stadtinfo Baesweiler, Ausgabe Sept. 2013.

⁴ Stadtarchiv Baesweiler, AB1270.

⁵ Stadtarchiv Baesweiler, AB23. Bürgermeister von Oberdorf (1946-1973) war August Hirsch. (Auskunft von Fred Ludwig und dem Trägerverein ehemalige Synagoge Oberdorf e.V.).

Nachforschungen

Jetzt lässt sich das Schicksal des Peter Kasper mit einer Recherche im Internet klären.⁶ Dies führt zu einem Buch über die Schicksale von Widerständlern in der NS-Zeit.⁷ Aus dieser Quelle wird der Lebensweg des Kommunisten und Bergmanns Peter Kasper hier wiedergegeben.

Peter Kasper

Geboren am 17. März 1907 in Krettnich/Wadern war er der jüngste von 9 Kindern. Mit 16 Jahren zog Peter nach Völklingen, nachdem er Waise geworden war. Mit 18 war er im Bergbau als Schlepper und Hauer tätig. Durch seine aktive Tätigkeit im kommunistisch geführten Lothringischen Bergarbeiterverband wurde er 1929 entlassen. Sein Bruder, der in Baesweiler auf der Zeche Carl-Alexander arbeitete, riet ihm, ins Wurmrevier zu kommen. Ab 1930 wurde er hier eingestellt. Zu dieser Zeit hatte die KPD in Baesweiler nach Berichten des Bürgermeisters 900 Mitglieder, die Mehrzahl arbeitete auf der Zeche.⁸ Eine neue kommunistische Betriebszelle machte im gleichen Jahr auf sich aufmerksam.



Flugblatt der kommunistischen Betriebszelle 1930⁹

Sie gab ein Flugblatt „Das rote Kratzband“ heraus, in dem die gefährlichen Zustände Untertage angeprangert wurden.¹⁰ Ob Kasper an der Herausgabe beteiligt war, ist möglich, doch bei seinen späteren Verhören bei der Gestapo wurde dieser Umstand nicht erwähnt.

Wilde Streiks und Abreise nach Russland

Wie schon eingangs beschrieben, passierte im Oktober 1930 das große Grubenunglück in Alsdorf mit über 200 Toten. Die sich anschließenden Streiks zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen führten zu Massenentlassungen, darunter war auch Peter Kasper. Um der sozialen Verelendung zu entkommen, ließen sich mehre hundert Bergleute aus dem Wurmrevier von Russland zur Auswanderung anwerben, auch Peter Kasper war dabei.

Ausbildung als Funktionär, Heirat und Scheidung

Zunächst war Bergmann Kasper wieder als Bergmann im Kohlerevier des Donezbecken tätig. Als überzeugter Kommunist trat er der KPdSU bei und führte politische Schulungen für seine deutschen Landsleute durch. 1932 heiratete er die mit ihm aus Baesweiler ebenfalls ausgewanderte Sophie Neuss, im gleichen Jahr wurde die gemeinsame Tochter Helga geboren. An seinem Arbeitsort war er an der Herausgabe der deutschsprachigen Werkszeitung „Sturm auf Kohle“ beteiligt. Er bewarb sich an der Kadenschule der Komintern in Moskau und studierte dort bis 1936. Seine Frau hatte sich inzwischen von ihm scheiden lassen und kehrte 1936 nach Deutschland zurück. Wie aus den Kirchenunterlagen von Sankt Pankratius in Ederen hervorgeht, ließ sie ihre Tochter am 4. Mai in der dortigen Kirche taufen.¹¹ Mag sein, dass ihr starker katholischer Glaube mit den Aktivitäten ihres Ex-Mannes nicht vereinbar war und ein Grund für die Trennung darstellte.

⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Kasper

⁷ Klaus-Michael Mallmann/Gerhard Paul, Das zersplitterte Nein. Saarländer gegen Hitler. Verlag Dietz, Bonn 1989, S. 112-116. Die Autoren beziehen sich auf die umfangreichen Strafprozessakten (4 Bände) von Peter Kasper, die sich im Bundesarchiv erhalten haben.

⁸ Stadtarchiv Baesweiler, BB225.

⁹ Stadtarchiv Baesweiler, BB1200

¹⁰ Stadtarchiv Baesweiler, BB10.

¹¹ Auskunft von Werner Offergeld, Arbeitsgruppe Genealogie, Geschichtsverein Baesweiler.

Rückkehr nach Baesweiler

Peter Kasper jedenfalls reiste ebenfalls nach Deutschland zurück. Er meldete sich offiziell bei dem Rückwanderungsamt der NSDAP-Auslandsorganisation in Düsseldorf an. Damit war er, wie auch die anderen Baesweiler Rückkehrer aus Russland, jetzt ständig unter Beobachtung der Gestapo. Da Kasper bei der Zechen Carl-Alexander in Baesweiler nicht eingestellt wurde, weil wegen Absatzmangel „Feierschichten“ gefahren werden mussten, suchte er Beschäftigung im Raum Aalen. Als Bergmann lernte er dann ehemalige KPD-Mitglieder kennen und bildete eine geheime kommunistische Zelle.

Verhaftung und Verurteilung

Seine Agitation unter den Bergleuten blieb nicht lange verborgen, es gab ausreichend Zuträger für die Gestapo. Schon am 19. Mai 1937 wurde er verhaftet, mit ihm drei weitere Personen. In einem dreitägigen Schauprozess vor dem Volksgerichtshof spielte sein Besuch der Kadenschule in Moskau eine besondere Rolle. Ehemalige Mitschüler traten als Zeugen auf. So wurde er als Rädelführer einer kommunistischen Gruppe am 3. November 1938 zum Tode verurteilt. Ein Gnadengesuch wurde abgelehnt. Sollte er versucht haben, den Bürgermeister von Baesweiler als Fürsprecher gewinnen zu wollen, dann konnte das keinen Erfolg haben. Bürgermeister Ferdinand Hahn war von den Nazis schon im November 1933 vom Dienst suspendiert und durch einen Parteigenossen ersetzt worden.

Während der Zeit des Wartens auf die Entscheidung über das Gnadengesuch hatte er wohl wieder Kontakt mit der Gemeindeverwaltung Baesweiler. Am 18. Januar 1939 jedenfalls wurden ihm die eingangs erwähnten Bücher aus der Amtsbücherei zugeschickt. Sein letzter Kontakt mit Baesweiler.

Wie man aus der „Bekanntmachung“ entnehmen kann, wurden am gleichen Tag weitere „Volksfeinde“ hingerichtet. Die Blutjustiz der Nazis wurde in den nächsten Jahren noch aktiver.

